

Eric Hallissey

Familie auf Sendung

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 155

© 2011
Edition Combes AG, Luzern

Vertrieb:
Edition Combes
im Verlag Frank de la Porte
Frankenstraße 17
D-96328 Küps
Tel. 0 92 64-97 66
Fax 0 92 64-97 76
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-937914-85-5

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.
Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

»Du könntest mir ein Bier mitbringen, wenn du deinen knackigen Arsch schon in die Küche bewegst«, raunte Ludger Bachmann und räkelte sich selbstzufrieden auf dem Sofa.

»Sonst noch Wünsche, der Herr?« Sina warf ihm einen giftigen Blick zu, während sie das Geschirr des Abendessens abräumte und in die Küche trug. Ludger kannte seine Frau gut genug, um zu wissen, daß sie nicht wirklich böse war – schlimmstenfalls ein kleines bißchen, weil er sich wieder einmal wie der Pascha höchstpersönlich aufführte. Aber er wußte, wie er sie wieder in eine bessere Stimmung bringen konnte.

»Wenn du so fragst, Schneckchen, könntest du mir auch gleich einen blasen, wenn du wieder zurückkommst!«

Er lachte aus vollem Hals über seinen eigenen Witz. Sina schmunzelte. Zum Lachen war ihr nicht so sehr zumute. Seit Ludger seinen gutbezahlten und sicheren Job gekündigt und sich mit einer sehr fragwürdigen Sache selbständig gemacht hatte, schrumpften die Reserven auf dem Bankkonto der Familie zusehends. Aber er wurde nicht müde, Sina von seinen großen Plänen und der tollen Zukunft zu erzählen, die vor ihnen lag.

»Das könnte dir so passen, mein Lieber! Erst bist

du zu faul, um mir bei der Hausarbeit zu helfen, und zum Dank soll ich dir die Nudel durchkauen?»

»Na komm schon, mit Andy hast du dich doch auch nicht so angestellt.« Ludger grinste breit. Die Sache war ihm noch in guter Erinnerung. Er hatte seine Frau damals kaum wiedererkannt. »Der hatte doch die Hose noch nicht richtig offen, da hattest du schon seinen Schwanz im Mund und hast ihn abgelutscht wie einen Lolly!«

Sina lachte und stellte das Bier vor ihn auf den Tisch.

»Das bleibt jetzt wohl ewig an mir hängen, oder?«

»Aber natürlich!« Ludger stimmte in ihr Lachen mit ein und öffnete die Bierflasche. »Das war doch eine richtig geile Sache – und wie sehr du dich zuerst gestraubt hast. Von wegen eheliche Treue und wir würden die Familie aufs Spiel setzen.«

Sina nickte und dachte an die schönen Stunden im Swingerclub. Es schien eine Ewigkeit her zu sein, und ja, es hatte ihr gefallen, obwohl sie es zuerst vehement abgelehnt hatte. Ludger hatte den richtigen Riecher gehabt: Die Besuche im Swingerclub und die daraus entstehenden Freundschaften, die dann auch außerhalb des Clubs in die Horizontale geführt hatten, waren Balsam und Würze für ihr Eheleben.

Wie bei so viel Paaren hatte es auch bei Sina und Ludger eine Zeit gegeben, in der das Feuer im Bett nur noch schwach vor sich hinglomm. Der Reiz war weg gewesen, es hatte sich kaum noch etwas abgespielt, und Sina hatte sich Freundinnen gegenüber immer

öfter als »untervögelt« bezeichnet. Ludger hingegen hatte sich mehrmals dabei ertappt, wie er nach anderen Frauen schielte und sich Phantasien hingab, die durchaus als Scheidungsgrund gepaßt hätten.

»Stimmt!« Sina lächelte, als sie an die geilen Erlebnisse dachte, vor denen sie dummerweise zuerst solche Angst gehabt hatte. Sich vor anderen, wildfremden Menschen nackt zeigen und mit fremden Männern ficken, während der eigene Mann es einer ebenso wildfremden Frau besorgte – das hatte sie sich nicht vorstellen können. »Aber wenn ich daran denke, was wir beide verpaßt hätten, wenn du mich nicht überredet hättest, mein Lieber ... unglaublich!«

Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen, und genau deshalb hatte sich Ludger kaum gewundert, daß seine Frau innerhalb weniger Minuten die ganze Party im Griff gehabt hatte und sämtliche Schwänze im Raum bei ihrem Anblick strammstanden. Sina sah einfach klasse aus, und mit ihren schönen, festen Titten und ihrem strammen Knackarsch konnte sie es immer noch mühelos mit jeder Zwanzigjährigen aufnehmen. Von ihren langen, atemberaubenden Beinen ganz zu schweigen! Auf der Straße verrenkten sich die Männer regelmäßig die Köpfe, um ihr nachzuschauen. Ludger war deshalb nicht eifersüchtig, im Gegenteil: Es machte ihn stolz, daß seine Frau so ein tolles Weib war! Wenn sie mit ihrer gemeinsamen Tochter Lilly zum Shoppen ging, wurden die beiden oft für Schwestern gehalten.

»Also, was ist denn jetzt mit einer kleinen Runde

Schwanzlutschen?« fragte Ludger und nahm einen Schluck Bier. »Lilly ist mit einer Freundin unterwegs und kommt so schnell nicht nach Hause.«

»Ja, aber Marc ...«, warf Sina ein und brachte ihren Mann erneut zum Lachen.

»Marc? Mal ehrlich, der versteht eine Menge von Computern, aber der Rest der Welt ist ihm völlig unbekannt.«

»Aber er könnte uns erwischen.«

»Na und? Der hat doch außer im Internet noch nie eine nackte Frau gesehen. Sogar wenn er uns beim Ficken erwischen würde, wüßte er nichts damit anzufangen.« Ludger lächelte verheißungsvoll. »Wir haben sturmfreie Bude, Schneckchen.«

Sina seufzte langgezogen. »Eigentlich wollte ich mal mit dir über etwas Wichtiges reden, Schatz«, sagte sie. Die Fröhlichkeit verschwand von ihrem Gesicht. Ludger verdrehte die Augen.

»Oh Mann, wenn eine Frau sagt, wir müssen reden, dann bedeutet das nichts Gutes!«

Sina nickte. »Da hast du leider recht, denn ich war heute auf der Bank, um die Auszüge zu holen. Ludger, wenn nicht bald etwas geschieht, sind wir pleite!«

»Ach was!« Ludger winkte ab und lächelte. »Das sind nur die Anlaufschwierigkeiten, die alle Selbständigen zu bewältigen haben. Du wirst schon sehen, in zwei oder drei Wochen brummt der Laden.«

»Nein, Schatz, diesmal ist es anders«, erwiderte Sina traurig und schüttelte dabei langsam den Kopf. »Ich habe dir gleich gesagt, daß das eine krumme Sa-

che ist, auf die du dich da eingelassen hast.«

»Ja natürlich, Schneekchen, du hast es wie immer besser gewußt. Ich sollte sowieso viel öfter auf dich hören, und das werde ich in Zukunft auch tun. Können wir jetzt ficken?«

»Verdammt nochmal, hörst du mir denn nicht zu?« Sina schlug mit der Faust auf ein Sofakissen. »Du machst bei einem blödsinnigen Schneeballgeschäft mit. Das nennst du großspurige Selbständigkeit, aber daran verdienen nur ein paar andere, aber nicht du.«

»Das wird schon, Sina.«

»Nein, das sagst du mir schon seit Monaten, und es hat sich bisher nichts getan. Woher sollen denn plötzlich die Kunden kommen, die dir viel Geld bezahlen?«

Ludger grinste und zwinkerte seiner Frau verschwörerisch zu.

»Ich habe doch schon das nächste Eisen im Feuer, mein Täubchen.«

Sina schwante Übles. Wenn Ludger Eisen im Feuer hatte, wurde das in letzter Zeit leider immer öfter sehr teuer und erfolglos.

»Was ist es denn diesmal? Hat dir irgendwer erzählt, in der Antarktis wäre ein Riesengeschäft mit Kühlschränken zu machen, weil die dort noch keine haben?«

»Nein, nein«, lachte Ludger. »Viel besser! Eine Sache, bei der wir mit der ganzen Familie mitmachen werden. Schaffen wir mit links, und in ein paar Wochen sind wir um eine Million reicher.«

Sina wußte nicht, ob sie lachen oder ihm eine Ohr-

feige verpassen sollte, um ihn wieder in den Senkel zu stellen. Sie entschied sich für das Lachen, während Ludger seine Hand wie beiläufig auf ihren Oberschenkel legte und sie zielstrebig auf Wanderschaft schickte. Er schaffte es immer wieder, seine Frau innerhalb weniger Sekunden schwach zu machen. Sina dachte nicht mehr an Kontoauszüge, Rechnungen, die drohende Pleite und die erfolglosen Geschäfte ihres Mannes. Sie dachte nur nach an das heiße Kribbeln, das sich da zwischen ihren Schenkeln ausbreitete und ihre Möse feucht werden ließ. Ludger war ein Mann mit begnadeten Fingern.

»Oh«, seufzte sie wie ein Schulmädchen beim ersten Petting. Sie verkniff sich das Kichern, als sie ihre eigene Stimme hörte. Sie hatte mit etlichen Männern gefickt, seit sie beide gemeinsam neuen Schwung in ihr müdes Sexleben gebracht hatten – aber solche Reaktionen konnte nur Ludger in ihr hervorrufen. Kein anderer Mann schaffte es, sie so schwach und willenlos zu machen.

»Vertrau mir, Schneckchen«, raunte Ludger in ihr Ohr und schob seine Hand unter ihren Rock. Ohne großes Geplänkel zog er ihr durchnäßtes Höschen beiseite und schob seinen Zeigefinger in das warme, geschmeidige Loch ihrer Möse. Sina seufzte erneut und schloß verzückt die Augen. Egal, welche Geschäfte Ludger im Sinn haben mochte – das hatte Zeit bis später. Jetzt wollte Sina nur eines.

»Fick mich, du geiler Bock«, knurrte sie wie eine läufige Hündin und wählte das passende Vokabular.

Sie wußte, wie sehr ihr Mann es liebte, wenn sie sich als Maulhure betätigte. Es machte ihn an, ja, es geilte ihn auf, und es ließ ihn wahre Höchstleistungen vollbringen.

»Das kannst du haben, du kleine Nutte«, antwortete Ludger freudestrahlend. Er öffnete den Reißverschluß seiner Hose, schob sie schnell zu den Knöcheln hinunter und kickte sie von sich. Dann packte er seine Frau und dreht sie bäuchlings auf das Sofa. Sina liebte die harte Tour, und Ludger wußte das. Sie ließ sich gerne mit fester Hand anpacken und ordentlich durchnehmen, ohne langes Vorspiel und ohne großes Drumherum.

»Jetzt besorge ich es dir, daß dir Hören und Sehen vergeht, du Luder«, brummte er und drückte seinen Schwanz von hinten zwischen ihre Schenkel.

»Quatsch nicht rum, fick mich endlich«, erwiderte Sina. Sie bewegte ihren Hintern und versuchte, seinem Schwanz entgegenzukommen. »Mach schon, ich laufe gleich aus, wenn du mein Loch nicht endlich stopfst!«

Das waren die letzten klaren Worte, die Sina bis auf weiteres von sich gab. Im nächsten Augenblick trieb Ludger seinen Schwanz in ihre Fotze hinein, daß sie aufschrie vor überschäumender Geilheit. Ludger legte sofort mit aller Kraft los und pumpte, als ginge es um sein Leben. Er fickte seine Frau mit harten, gleichmäßigen Stößen und entlockte ihr zusammenhanglose Laute, sinnloses Gebrabbel, geiles Stöhnen und wollüstiges Seufzen. Er genoß es in vollen Zügen,

seiner hübschen Frau buchstäblich den Verstand aus dem Kopf zu vögeln. Sie waren perfekt eingefickt, und Ludger wußte, wie er sich bremsen und zurückhalten konnte. Vier oder meistens sogar fünf Orgasmen mußte Sina schon haben, um richtig befriedigt zu sein. Andernfalls würde sie stundenlang launisch sein.

»Oh Gooooott«, kreischte sie zum unzähligsten Mal, und Ludger grinste. Er schaffte es immer, sie ins Nirwana der Lust zu bumsen. »Spritz ab, bitte, gib mir deinen Saft! Gib mir alles!«

Ludger entspannte sich und ließ den Dingen ihren Lauf. Im Nu quoll die enge Möse seiner Frau von seinem heißen Saft über. Das war viel besser, als sich Sorgen über Geld zu machen.

II

Beim Anblick der jungen Frau mußte Ludger unwillkürlich an ein Callgirl denken. Das paßte eher zu ihr als eine leitende Position in einem Fernsehsender.

»Bitte, nehmen Sie Platz, Herr und Frau ... Frau ...«

Sie blätterte in ihren Papieren und versuchte verzweifelt, die peinliche Pause zu überbrücken, bis sie den Namen von Sina und Ludger finden konnte.

»Bachmann«, sagte Ludger und lächelte. Die Kleine hatte sich als Femke vorgestellt und auf die Nennung ihres Nachnamens verzichtet. Ihr niederländischer Akzent war irgendwie sexy, wie Ludger fand. Aber besonders hell schien sie nicht zu sein. Ihrem aufgedonerten Aussehen und dem ersten persönlichen Eindruck nach zu urteilen, hatte sie sich vermutlich im Sender nach oben gefickt und geblasen und hatte ihre Position wohl eher erst in zweiter Linie ihrem beruflichen Können zu verdanken.

Femke lächelte unbeholfen und verlegen.

»Ja, richtig, Herr und Frau Bachmann! Also, Sie wissen, um was es bei der Show geht?«

»In groben Zügen, ja«, antwortete Ludger und Sina nickte. Zum ersten Mal seit langer Zeit hatte ihr Mann eine geschäftliche Idee gehabt, die wirklich Sinn ergab und tatsächlich einen großen Geldsegen erwarten ließ. Trotzdem war ihr die Sache nicht ganz geheuer.

Bekamen sie wirklich eine ganze Million Euro dafür, daß sie sich vierundzwanzig Stunden am Tag nichts Besonderes machten und sich einfach als Familie filmen ließen? So einfach konnte es nicht sein. Da mußte es einen Haken geben.

»Nein, da kann ich Sie beruhigen«, sagte Femke. Sie rollte ihren Bürosessel einen halben Meter weit zurück und schlug die Beine übereinander. Ludger stockte der Atem. Die junge Holländerin verbarg praktisch nichts. Ihr sowieso viel zu knapper Minirock rutschte noch höher und entblößte sehr viel mehr von ihren Schenkeln, als für Ludgers Testosteronspiegel gut war. »Jede der drei Familien wohnt in einem eigenen Haus mit Gartenbereich, das wir extra für die Show herrichten. Sie haben auch einen Pool und eine Sauna, und die anderen Familien werden Sie nie zu Gesicht bekommen.«

»Wir sind also völlig isoliert?« fragte Sina.

»So könnte man sagen, Frau Bachmann. Für die Dauer Ihres Aufenthaltes sind Sie praktisch von der Außenwelt abgeschnitten und führen mit Ihrer Tochter und Ihrem Sohn ein ganz normales Familienleben – außer, daß Sie Ihr Haus und Ihren Garten nicht verlassen können.«

»Aber wie soll ich denn einkaufen gehen?«

Femke schmunzelte und wippte mit dem Fuß, der in einem enorm teuren Prada-High-Heel steckte, den sie sich sicher nicht von ihrem Gehalt leisten konnte. Ludger malte sich aus, wieviel Schwänze dieses kleine Flittchen wohl gelutscht und geleert haben mußte,